



Mit Gleisanschluss und Autobahn um die Ecke: Der Königs Wusterhausener Hafen an der Dahme liegt günstig für den Umschlag von Gütern.

FOTOS: FRANK PAWLOWSKI (2)

Blick in die Zukunft des Hafens

Nach dem Wegfall des Kohleumschlags werden zunehmend andere Güter verladen – Die Flächen sind bei Unternehmen gefragt

Von Frank Pawlowski

Königs Wusterhausen. Weniger ist mehr. Für den Umschlag im Königs Wusterhausener Hafen trifft das durchaus zu. Jahrzehntelang maß sich der Erfolg an den Millionen Kohle-Tonnen, die von den Zügen aus der Lausitz auf Schiffe nach Berlin verladen wurden. Doch das ist vorbei. Trotzdem schreibt das städtische Unternehmen derzeit schwarze Zahlen. „Durch die sinkende Tonnage sinken die Erlöse nicht“, sagte der neue Hafen-Chef Michael Fiedler kürzlich in einer Runde mit CDU-Kommunalpolitikern.

Wie zuvor schon vor Stadtpolitikern anderer Parteien berichtete der 48-Jährige, wie sich der Hafen nach der Kohle-Ära entwickelt und was sich in Zukunft noch alles verändern soll. Die Einladung sollte ein Zeichen sein. Fiedler will mit offenen Karten spielen. Stadtverordnete sollen, wie er sagte, die „Chancen und Risiken“ kennen, wenn sie künftig Beschlüsse über das kommunale Unternehmen auf dem Tisch haben.

Der Hafen-Chef selbst hat natürlich eher die Chancen im Blick. „Wir haben ein Pfund in der Stadt. Hier kann sich Wirtschaft entwickeln.“

„Wir haben ein Pfund in der Stadt. Hier kann sich Wirtschaft entwickeln.“

Michael Fiedler,
Hafen-Chef

Vieles sei schon auf einem guten Weg. Der Umschlag von Schwerlastgütern hat sich dank „Günther“ verdreifacht. Den blauen Lastenkrane schaffte die Hafengesellschaft eigens an, um das neue Geschäftsfeld auszubauen.

Sehr erfolgreich werden außerdem die Gewerbe- und Industrieflächen verpachtet. Nur eine große Fläche ist noch frei. Fiedler setzt vor allem auf „hafenauffine Unternehmen“, die Waren transportieren müssen – am besten mit der Lutra als Dienstleister. Die günstige Lage und Anbindung des Hafens erweisen sich dabei als Vorteil. Wasserstraße, Gleisanschluss und die nahe gelegene Autobahn in Niederlehme locken Firmen nach Königs Wusterhausen. Unlängst wurde mit holländischen Investoren der Vertrag für den Bau eines Terminals unterschrieben, in dem Sattelzüge auf die Bahn verfrachtet werden. Das System ist ein Pilotprojekt in Deutschland, wird großzügig vom Bund gefördert. Das Terminal soll 2021 den Betrieb aufnehmen.

Der Tourismus soll eine größere Rolle spielen. Mit der Nautilus-Werft für Hausboote auf der Niederlehmer Seite ist ein Anfang gemacht. Weitere Angebote für Was-



Hafen-Chef Michael Fiedler (Mitte) im Gespräch mit CDU-Stadtpolitikern. Im Hintergrund das große Wandbild mit Hafenarbeitern aus den 1960er Jahren.

sertouristen kann Fiedler sich gut vorstellen. Zum Container-Terminal machte er in der Runde keine weiteren Angaben. Das Konzept sei noch nicht spruchreif.

Die Risiken, die ein Güterzentrum inmitten der Stadt mit sich bringt, kamen ebenfalls zur Sprache. Die Gäste erkundigten sich nach den Auswirkungen des zusätzlichen Schwerlastverkehrs für die Stadt. Fiedler sieht die Gefahr nicht, weil nur ein Teil der Waren über die Straßen transportiert würde. Und die Sattelzüge würden künftig di-

rekt über die L30-Umfahrung zwischen Hafen und Autobahn pendeln. Eine zusätzliche Lärmbelastung sei laut einem Gutachten nicht zu erwarten. Der Vorsitzende des CDU-Stadtverbandes, Mario Kühl, war wie seine Parteifreunde beeindruckt nach dem gut zweistündigen Vortrag. „Was im Hafen wirklich passiert, habe ich jetzt erst richtig mitbekommen“, sagte er. Die Unternehmen im Hafen beschäftigen mehr als 300 Mitarbeiter. Die Hafengesellschaft Lutra selbst hat 24 Beschäftigte.